

Ziefen im Fünflibertal : Namensdeutung und Abriss der Frühgeschichte

Autor(en): **Stohler, Franz / Senn, Hermann**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Jurablätter : Monatsschrift für Heimat- und Volkskunde**

Band (Jahr): **42 (1980)**

Heft 8

PDF erstellt am: **06.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-861859>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Ziefen 1979. Blick vom Bockmätteli gegen die Kirche. In der Mitte das neue Mehrzweckgebäude.

Ziefen im Fünflibertal

Namensdeutung und Abriss der Frühgeschichte (ca. 200 v. Chr. bis 700 n. Chr.)

Von Franz Stohler und Hermann Senn

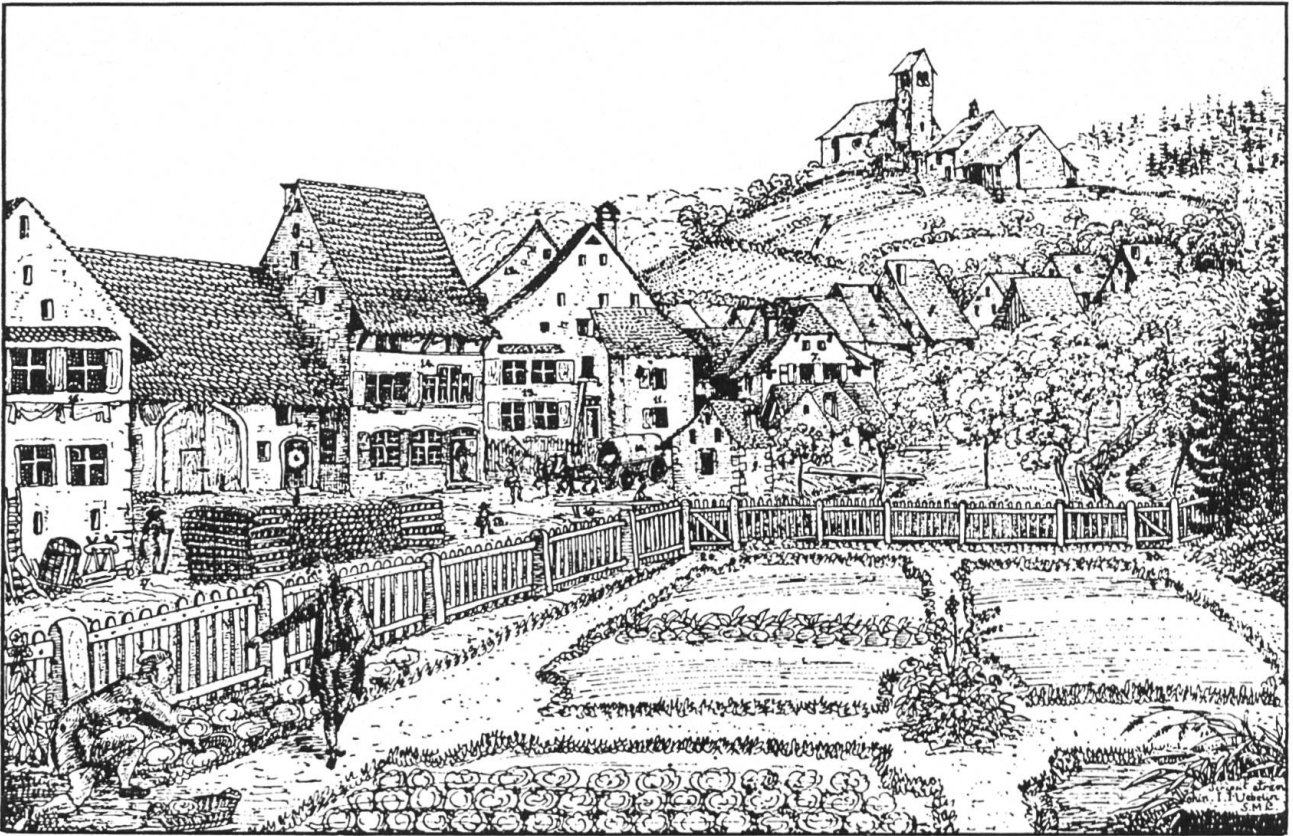
Der Ortsname Ziefen — erstmals 1226 als *Civenne* urkundlich erwähnt¹ — weist zurück in die Keltenszeit und wird gedeutet als «*Dorf am Bergrücken*»², was der Lage nach stimmt. Nur wenigen dürfte bekannt sein, dass bei dieser Keltensiedlung im Flur «Gärtli» am Dorfausgang Richtung Reigoldswil ein einfacher Hochofen in Betrieb stand, in welchem Bohnerz verhüttet wurde³.

Spuren *römischer Ansiedlung* sind in Ziefen durch einige Funde bezeugt⁴, aber auch der Flurname Boustel, Wolstel = Walen, Welsche, weist darauf hin. Zur Zeit der «römischen Schweiz», zu der auch die Colonia Raurica mit der bekannten Stadt Augusta Raurica gehörte, standen im Gemeindebann Ziefen zwei römische Landhäuser

(auf Ebnet und auf Steinenbühl), die von Pächtersleuten bewirtschaftet wurden. Bruckner schreibt⁵:

«Auf denen Fruchtfeldern, auf *Ebnet* genannt, ist ein grosser Schutt Steine, die Einwohner nennen denselben die Heidenkapelle; nach genauer Betrachtung der Ziegelstücke, haben wir befunden, dass ein römisches Gemäuer allhier müsse gestanden sein, weil die Bruchstücke dieser Ziegel vollkommen mit denen, welche zu Augst gefunden werden, übereinkommen. In dem Jahre 1754 ward allhier eine kleine kupferne Münze von dem Kayser LICINIVS gefunden.»

Archäologische Grabungen 1959 auf Ebnet haben die römische Niederlassung in vollem Umfang bestätigt. 1939/31 wurde in ausgedehnten Grabungen auf *Steinenbühl*



Ziefen 1815. Blick vom Pfarrhaus gegen die Kirche. Kolorierte Federzeichnung von J. J. Uebelin.

ein ummauerter Hof von 29,5 m Länge und 16,65 m Breite freigelegt. Im Gebiet *Güfi* ist eine römische Quellfassung gefunden worden. 1931 wurde am «*Heissenstein*» beim Bau des unteren Rebweges, heute Sevogelweg, ein römischer Rundturm von einem Durchmesser von 5,5 m und 0,75 m dicken Mauern im Fundament durchbrochen und abgetragen. Er lässt die Annahme zu, dass der Ziefner Weinbau (heute nur noch in bescheidenem Masse betrieben), bis in die römische Zeit zurückgeht⁶. Im Tal der Hinternen Frenke, das weit ab von der bedeutenden Hauensteinstrasse lag, konnte sich die alte eingesessene Bevölkerung noch lange halten, ja das Gebiet galt als ein eigentliches Reservat⁷.

Unsere Vorfahren, die *Alamannen*, wurden um 450 nach Chr. *im Tal der Hinternen Frenke* sesshaft. Aus der alemannischen Ackerbausiedlung hat sich das heutige Ziefen in ein sehenswertes Strassen- und Bachzeilendorf entwickelt. Auf eine alemannische Siedlung lässt ausserhalb des Dorfes auch der Flurname *Ruglingen* (1447) schliessen. Ale-

mannisches Heidentum verraten der «*Guetesbiel*» (= Wodansbühl) und der «*Heissenstein*» (1689)⁸. Bei Ausgrabungen 1960/62 wurde auf dem *Kirchhügel* eine bronzene Gürtelschnalle gefunden, die R. Moosbrugger als alemannisch ins Jahr 680 einstuft⁹.

Der Name *Frenke* wird am 2. März 1145 erstmals erwähnt: in fluvium, qui dicitur Frenchina (beim Fluss, der Frenke genannt wird)¹⁰. Frenchina ist althochdeutsch und bedeutet zu germanisch frank = rasch, tüchtig¹¹. Die Frenke hat dem Tal, in dem das Dorf Ziefen liegt, seinen Namen gegeben. Im Volksmund wird es zwar öfters auch das *Reigoldswilertal* oder das *Fünflibertal* — wegen der einstigen wirtschaftlichen Abhängigkeit der Heimposamenter von der Stadt Basel — genannt. Ziefen liegt auf 424 m ü.M. (Gemeindehaus). Die höchste Erhebung ist der bewaldete Holzenberg (756 m). Die *St. Blasiuskirche* mit wertvollen Fresken aus dem 14. Jahrhundert¹², die heute als ältestes Gebäude im Dorf anzusehen ist, blickt mit ihrem Käsbissenturm seit Jahrhunderten vom Kilchhügel (461 m) auf das Dorf und

seine Umgebung. Gemäss der Landeskarte der Schweiz, Blatt 1068 und 1088, liegt die Kirche Ziefen auf Koordinate 620.520/253.270.

Im Jahre 1976 hat das Dorf sein *750jähriges Jubiläum* der ersten urkundlichen Erwähnung mit einem schlichten Gedenken anlässlich der 1. Augustfeier wachgehalten. Am 29./31. August 1980 wird hier ein *grosses Dorffest* in Szene gehen, wobei auch verschiedene alte Traditionen aus dem Dorfleben den Gästen aus nah und fern gezeigt werden sollen. Auch die vorliegende Dorfnummer Ziefen der «Jurablätter» soll diesem Anlass gewidmet sein. Der Erlös soll der 1979 eingeweihten Schulanlage Eien zu gute kommen¹³. Am Dorffest kann auch die aus dem Jahre 1318 stammende *Kundenmühle* besichtigt werden. Zur Zeit wird auch ein *Orts-*

museum eingerichtet, in welchem am Dorffest unter anderem auch ein alter Heimposamentier-Webstuhl in Betrieb stehen wird.

Quellen:

¹ Jubiläumsschrift 750 Jahre Ziefen, 1976, S. 10 (Schöntal-Berein). — ² Baselbieter Heimatblätter (BHBL), Band VII 1966—1970, S. 133. — ³ Heimatkunde von Ziefen, Liestal 1973, S. 25 und Schweiz. Archiv für Volkskunde, Basel 1927 *Dr. Paul Suter*: Arboldwil — ein Beitrag zur Siedlungsgeschichte, S. 49. — ⁴ HK, S. 15. — ⁵ *Bruckner*, Merkwürdigkeiten, Basel 1755, S. 1715. — ⁶ HK, S. 15. — ⁷ BHBL, Band VII, S. 105. — ⁸ *Karl Gauss*, Fotocopie Gemeinde-Archiv Ziefen. — ⁹ BHBL, Band VII, S. 496ff. — ¹⁰ Urkundenbuch BL, Basel 1881, S. 1126. — ¹¹ Freundliche Mitteilung von *Dr. Paul Suter*, Reigoldswil. *Onoma*, Band 20 (1976), S. 168. — ¹² *Dr. HR. Heyer*. Die Kunstdenkmäler BL, Band II, Basel 1974, S. 411 (eingehende Beschreibung). — ¹³ Festschrift Schule Ziefen, 1979, S. 63ff.

Ziefen 1951 (Tumeten). Holzschnitt von Emil Zbinden (Privatbesitz Ph. Alder, Ziefen).

